

mann, Herrn Prof. M. Kauther-Stuttgart, möglich geworden, festzustellen, welche Fische damals in der Donau zu Hause waren. Das Ergebnis ist überraschend genug: es waren fast dieselben, die sich noch heute in ihr finden! Besonders zahlreich fanden sich die Schuppen der Aesche und zwar von durchweg großen, etwa 40 Zentimeter langen Exemplaren. Einige Bruchstücke stammten von großen Hechten, einige von bemerkenswert großen Zährten und von dem Hasel. Am zahlreichsten waren die eigenartigen Zähne und sonstigen Reste des Frauen- oder Perlfisches (*Rutilus frisii meidingeri*) vertreten, der als einziger von den Genannten heute nicht mehr in der Donau vorkommt und gleichfalls nur in besonders großen Exemplaren (50 Zentimeter und mehr) sich findet. Heute kennt man diese Fischart hauptsächlich in den Zuflüssen des Schwarzen Meeres östlich vom Dnjester, im Kaspischen Meer und die oben genannte Unterart speziell nur noch in einigen bayerischen Voralpenseen, wie dem Obi-, Ammer-, Traunsee etc. Es sind „abgetrennte Kolonien gewisser Schwarzmeer-Wanderrische“, die als nacheiszeitliche Einwanderer aus dem Südosten stammen und damals viel weiter westwärts gelangt sind als sie sich heutzutage noch finden. Einige dieser Frauenfischzähne fanden sich übrigens durchbohrt vor und dienten offenbar als Schmuck. (Vgl. Kauther in dem „Jahresheft des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg“, 91. Jg., 1935, 121/24, Tafel XII. Dazu die „Hoh. Jhste.“ 1935, S. 175 fg.) Dr. G.

Bücherbesprechungen

Gradmann, R.: Das Pflanzenleben der Schwäbischen Alb. (3. Auflage, Stgt., Strecker u. Schröder, 1936, kl. 8°, 2 Bde., 486 und 390 S., 74 T., 243 Abb., 15 RM.)

Ueber ein Werk wie dieses ist es schwer, eine kurze Besprechung zu schreiben, weil eine ganz große Abhandlung nötig wäre, um nur das Wesentlichste seiner Geschichte, seiner Bedeutung, seines beispiellosen Erfolges zu schildern. Vor 38 Jahren von einem jungen, unerprobten Anfänger und Autodidakten, dessen Universitätslaufbahn es begründete, in Begeisterung geschrieben, in 5000 Abdrücken verbreitet, seit Jahren völlig vergriffen und immer wieder „nachgefragt“, ist es das klassische botanische Werk über unser Gebiet geworden. Von seinem nun in hohem Alter stehenden Verfasser wird es uns in noch immer spürbarer alter Jugendfrische aufs Neue vorgelegt! Nur wenige Jahre nach einem anderen, ganz großen Wurf und seinem eigentlichen Lebenswerk, den zwei Bänden über „Süddeutschland“ (1931), einer der besten geographischen Gebietsdarstellungen Deutschlands, die wir neben Partschs Schlesienwerk besitzen. Und sein günstiger Stern leuchtet ihm immer noch, indem es mit über 1500 Vorausbestellungen bereits wieder alle Erwartungen des Albvereins, der es auch jetzt wieder verdienstvoller Weise unter seine Fittiche genommen, übertroffen hat! — In Ton und Haltung ist das Werk sich gleichgeblieben und an den

grundlegenden Ergebnissen hat sich trotz der langen Zeit, ein Zeichen der soliden Grundlage, „erstaunlich wenig geändert“. Dennoch hat es sich Dank der Fortschritte der inzwischen methodisch weit ausgebauten Pflanzensociologie, Dank der großen Bereicherungen der Floristik und des Aufkommens der so wichtigen Pollenanalyse mit ihren historischen Einsichten stark gewandelt und sind zahlreiche Verbesserungen angebracht worden. — Besonders im 1. Band sind die meisten Abschnitte neu geschrieben worden. In ihm werden die pflanzensociologischen Erscheinungen des Gebietes, schon 1898 den Charakter des Werkes bestimmend, behandelt und nach einer Charakterisierung der Alb als Schauplatz des Pflanzenlebens, die einzelnen Pflanzengesellschaften, die Gesamtverbreitung der Albpflanzen, die Pflanzenverbreitung in den Nachbargebieten, die pflanzengeographische Gliederung der Alb und die Verbreitungsgeschichte besprochen. Einzelbeispiele von Pflanzengesellschaften und ein Literaturverzeichnis beschließen den Band. Ein guter Gedanke ist es gewesen, in Kleindruck nur das für den Fachmann Wichtige zu behandeln und so die breitere Interessentenschicht nicht durch Nichtverstandenes vorzeitig abzuschrecken. Daß die nur in diesem Bande zu findende bunte und schwarze Bebilderung vorzüglich ist, daß besonders gute Landschaftstafeln und sehr instruktive Pflanzenverbreitungskarten dazugekommen sind, mag noch hervorgehoben werden. — Der 2. Band ist als floristisches Bestimmungsbuch gedacht, gibt daher einen Bestimmungsschlüssel und in systematischer Gliederung eine Beschreibung der einzelnen Arten mit Beifügung ihrer mundartlichen Bezeichnung und vor allem ausführlicher Verbreitungsangaben. — Alles in allem ein wahrhaft glückhaftes Buch, um das man den Autor nur beneiden kann! Dr. Senn.

Mayer, H. G.: Benediktinisches Ordensrecht in der Beuroner Kongregation. III. Bd., 1. Hl.: Die Abtei, 2. Abschn.: Personenrecht (Beuron, Kunstverlag, 1936, 8°, 393 S.).

Bemerkenswert kurze Zeit nach dem Erscheinen der beiden früheren Bände liegt nun der 3te Band dieses großen Unternehmens vor uns. Mit wahrhaft benediktinischem Fleiß führt es uns alle rechtlichen Verhältnisse und Beziehungen dieser großen, von unserem Beuroner ausgehenden klösterlichen Gemeinschaft vor und erörtert kritisch, in oft sehr ausgedehnten Kommentaren, all ihre Schwierigkeiten und Unklarheiten. Manchmal erläutern auch historische Darlegungen das Wesen und Werden der einzelnen Einrichtungen. Erstaunlich ist der Reichtum der benützten Literatur, wie er das Werden und Wachsen der Klostergemeinde begleitet hat und nun in dem vorliegenden Werk seine kritische Zusammenfassung findet. Behandelt werden in dem jetzigen Bande die Aufnahme in die Abtei mit dem Postulat, Noviziat und der Profess, weiter die Pflichten und Privilegien der Mönche, der Uebertritt in eine andere Abtei, der Austritt und die Entlassung: das Ganze ein systematisch geleiteter Einblick in die Beuroner Vita monastica mit all ihrem Reichtum und ihrer Fülle. Daß die buchtechnische Ausstattung vorzüglich ist, ist man vom Beuroner Kunstverlag ja nicht anders gewohnt. Dr. St.